



Prof. Dr. Gerd Wegener, Direktor der Holzforschung München, TU München, im Gespräch mit Dr. Horst Hamm, stellvertretender Chefredakteur „natur + kosmos“

# „Nachhaltiges Bauen ist mehr als Energieeffizienz“

Herr Professor Wegener, seit Monaten ist der Klimawandel Top-Thema auf allen Kanälen. Wie bewerten Sie diesen Medien-Hype?

**Gerd Wegener:** Zunächst freut es mich, dass Sie vom Klimawandel sprechen und nicht von der Klimakatastrophe. Davon sind wir noch weit entfernt. Und die Welt geht nicht sofort unter, wenn es etwas wärmer wird. Trotzdem ist es wichtig, dass die Gesellschaft mit dem Problem konfrontiert wird. Was mir dabei aber am Herzen liegt, ist Folgendes: Wenn wir vom Klimawandel reden, sollten wir immer auch das Thema Nachhaltigkeit aufgreifen – im Sinne von Ressourcenschonung, sozialen Fragen, Artenvielfalt und was sonst noch dazugehört. Wir müssen mehr vermitteln als nur die Sorge, dass der Meeresspiegel steigt.

Sie weisen schon seit Jahren darauf hin, dass wir mehr zum Schutz des Klimas tun müssen. De facto ist in den letzten Jahren zu wenig passiert. Ist denn die Wende noch zu schaffen?

**Gerd Wegener:** Ob wir das weltweit schaffen, weiß niemand. Aber die Szenarien mahnen uns, die Weichen dafür sehr schnell zu stellen.

Natürlich brauchen wir verbrauchsarme Autos, Renovierungsprogramme für Altbauten und in allen Bereichen verbindliche Rahmenbedingungen. Aber ich warne grundsätzlich vor einer isolierten Betrachtung. Nur ein Beispiel: Unsere derzeitige Wärmeschutzverordnung reicht nicht aus, weil sie die Nachhaltigkeit zu wenig im Blick hat. Nachhaltiges Bauen ist mehr als Energieeffizienz. Da spielt z. B. die Lebensdauer und Lebensqualität eine wichtige Rolle sowie die Herkunft und die ökologischen Eigenschaften der Materialien, mit denen ein Haus gebaut wird.

Und da sehen Sie Holz im Vorteil?

**Gerd Wegener:** Im Gegensatz zu allen anderen Materialien ist die Entsorgung sehr einfach. Ja mehr: Dafür muss keine Energie aufgewendet werden – man bekommt sogar noch etwas heraus. Wir haben das einmal für das wunderbare Holzdach der Expo in Hannover bilanziert. Wenn dieses Dach irgendwann einmal abgebaut wird, dann können mit dem Holz 1.600 Einfamilienhäuser mit Niedrigenergiestandard ein Jahr lang beheizt werden. Das ist Klimaschutz im besten Sinn.

Die Bundesregierung hat sehr ehrgeizige Klimaziele formuliert – der CO<sub>2</sub>-Ausstoß soll bereits bis 2020 um 40 Prozent im Vergleich zu 1990 verringert werden. Alle möglichen Bereiche müssen zum Klimaschutz etwas beitragen. Nur von Wald und Holz hört man nichts. Liegt das daran, dass das Thema Holz nicht medientauglich ist und die Öffentlichkeit lieber über ein Verbot von Glühbirnen oder Tempolimits spekuliert?

**Gerd Wegener:** Nein, das glaube ich nicht. Als Baustoff hat Holz heute ein sehr modernes Image. Aber das Thema ist sehr komplex. Eine Glühbirne kann sich jeder gut vorstellen, den Vergleich mit einer Energiesparlampe auch. Wir müssen dagegen das Ökosystem Wald mit seinen vielen Funktionen erklären. Angefangen vom Wald als Kohlenstoffspeicher und deren leichte Recyclbarkeit bis hin zum jährlichen Waldschadensbericht. Da hört der normale Konsument nicht mehr zu.

Was kann der Wald grundsätzlich zum Klimaschutz beitragen?

**Gerd Wegener:** Das fängt mit einfachem Schulwissen an: Bäume betreiben Photosynthese und wandeln CO<sub>2</sub> mit Hilfe von Sonnenlicht, Chlorophyll und Wasser in Holz um. Bedenkt man, dass 80 Prozent aller Landpflanzen Bäume sind, dann kann man sich die Dimension vorstellen, in der Kohlenstoff gebunden, Sauerstoff erzeugt und das Klima von den Wäldern geschützt wird. Mit jeder Tonne Pellets substituieren wir Öl oder Gas. Mit jedem Kubikmeter Bauholz ersetzen wir Beton, Stahl oder Kunststoffe und leisten damit einen Beitrag zum Klimaschutz. Und zwar mit Produkten, die sich leicht recyceln lassen. Eine Stahlbetonbrücke muss z. B. irgendwann mit großem Energieaufwand geschreddert werden. Die gleiche Brücke aus Holz können wir verfeuern und gewinnen Energie – das ist der Unterschied.

In welcher Größenordnung liegt denn der Beitrag, den unsere Wälder bereits leisten?

**Gerd Wegener:** Wir verursachen in Deutschland derzeit ca. 900 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Acht Prozent davon werden durch Forst und Holz sofort wieder geschluckt und festgelegt. Es gibt keinen Sektor, der alleine so viel leisten kann. Stellen Sie sich ein typisches Holzhaus vor. Das beinhaltet z. B. 80 Kubikmeter Holz und Holzprodukte und hat der Atmosphäre damit 80 Tonnen CO<sub>2</sub> entzogen – für die gesamte Nutzungsdauer eines Hauses. Für 80 Jahre oder 100 Jahre oder noch länger. Umgekehrt verursacht jeder Bürger in Deutschland derzeit ca. 10 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Wer also ein Holzhaus baut, der gleicht damit acht Jahre lang seine gesamte CO<sub>2</sub>-Bilanz aus.



Fotos: Barbara Hartmann

Ist das nicht ein Nullsummenspiel? Irgendwann wird dieses Holz verbrannt, dann wird das CO<sub>2</sub> wieder freigesetzt.

**Gerd Wegener:** Das ist kein Nullsummenspiel. Klimaschutz hat etwas mit der Tatsache zu tun, dass wir rasch handeln müssen – mit den Systemen, die sofort etwas beitragen können. Dass dieses CO<sub>2</sub> erst in 100 Jahren wieder frei wird, gibt uns ein Zeitfenster.

Damit verschieben wir das Problem doch auf unsere Kinder und Enkel.

**Gerd Wegener:** Ich bin davon überzeugt, dass wir bis dahin in der Lage sein werden, mit anderen Systemen und neuen Techniken den Klimaschutz zu leisten. Holz und Wald geben uns heute Zeit, diese Techniken zu entwickeln.

Wie nutzen wir das Klimapotenzial unserer Wälder am besten: Müssen wir sie möglichst unberührt stehen und wachsen lassen oder müssen wir sie nutzen?

**Gerd Wegener:** Die Antwort ist eindeutig: Wir müssen die Wälder nutzen. Das gilt nicht für alle Wälder auf der Welt. Aber hier in Mitteleuropa verbessert Waldnutzung die CO<sub>2</sub>-Bilanz. In dem Moment, in dem ich mich für ein Holzprodukt entscheide, ersetze ich ein weniger ökologisches und trage zum Klimaschutz bei.

Heißt das, dass jeder, der ein Produkt aus Holz kauft, zum Schutz des Klimas etwas beiträgt?

**Gerd Wegener:** Ja – und zwar grundsätzlich und ohne jede Einschränkung. Er fördert nachhaltiges Wirtschaften, weil er ein Produkt aus einem nach-



haltigen System kauft. Jeder Tisch aus Kunststoff „knabbert“ an unseren Reserven. Das Material für einen Holztisch wächst einfach nach.

In welchen Bereichen trägt Holz am meisten zum Klimaschutz bei?

**Gerd Wegener:** Vor allem bei langlebigen Produkten. Und das sind nun einmal Häuser und Möbel. Wobei wir uns darüber im Klaren sein müssen, dass wir nicht genug Holz haben, um alle Häuser aus Holz zu bauen – aber wir könnten bei uns den Anteil von heute 15 Prozent leicht auf 30 Prozent steigern.

... aber viele werden denken: „Dafür muss ein Baum sterben!“

**Gerd Wegener:** Ich kenne diesen Einwand. Das ist stark emotional gedacht. Da antworte ich fast genauso emotional: Dafür wächst ein anderer Baum nach.

Was ist denn besser: Holz aus heimischen oder aus tropischen Wäldern?

**Gerd Wegener:** Ganz eindeutig Holz aus unseren Wäldern! Wer Holz aus dem Allgäu oder dem Harz verarbeitet, der nutzt eine heimische Rohstoffquelle. Deren Bewirtschaftung haben wir selbst in der Hand. Wir haben kurze Transportwege und damit eine gute Energiebilanz. Wir stärken die Region, die Landschaft. Wir schaffen Arbeitsplätze. Der ländliche Raum ist ein ganz wichtiges Zukunftsthema. Und den stärken wir, wenn wir auf heimische Hölzer zurückgreifen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

